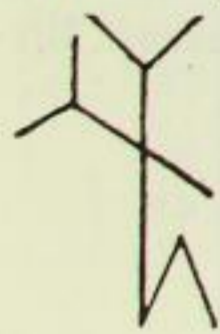


ändert. Das landesgeschichtlich merkwürdige Schloss bietet nur noch wenig architektonisch Wichtiges. Den ältesten erhaltenen formirten Theil bilden die beiden westlichen Thürme, vom Volksmunde *die Jupen*, auch der *lichte* (südliche) und *finstere* (nördliche) genannt. Starke schlichte Bauwerke (Fig. 41, nach einem von von Leupold um 1850 gefertigten Oelgemälde), deren Ecken im oberen Theile abgefast sind, der Beginn der Fasen ist durch steinerne Knöpfe geziert. Ihr bauliches Wesen bestätigt die Aussage der Chronisten, die Thürme seien von dem Markgrafen Wilhelm dem Einäugigen, also am Schlusse des 14. Jahrh. (1390) errichtet. Die Thürme dienten von jeher als gefürchtete Gefängnisse. Mathesius a. a. O. sagt: *Diese Thürme sind unsern Meissnischen Junkern auch wohl bekannt. Man nennt sie die Rochlitzer Jupen. Wer sie an hat, der erfreuet nicht, so fressen ihn auch die Wölfe nicht.*

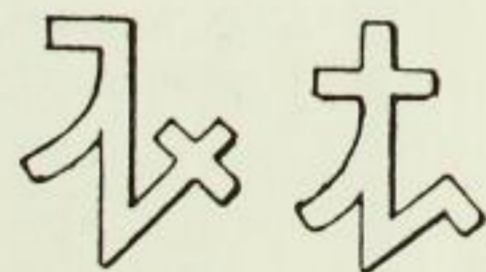
Das östliche Thorhaus nebst anstossenden Flügeln, von welchen der nördliche der bedeutendere ist, wurde in gleicher Zeit wie die St. Kunigundenkirche und die Meissner Albrechtsburg unter Kurfürst Ernst errichtet. Seine einfach, ernste Architektur der Thorbögen, der stolze Schwibbogen der Hofseite, Pforten und Fenster ergeben den Bau als Werk Arnold's von Westfalen. Der über dem Schwibbogen befindliche Wasserspeier in Löwenform gehört einem früheren Bau an. Bemerkenswerth ist die damals im Lande übliche, in Stuck ausgeführte Umrahmung der im Vorhangsbogen geschlossenen Ostfenster und die aus der Ostfronte hervorspringende

Schlosskapelle, mit zierlichem, im halben Achteck geschlossenem Chore, dessen Architektur der der St. Kunigundenkirche verwandt ist und deren Fenstermaasswerk sich am Meissner Schlosse wiederholt. Der unschöne Aufsatz des Chores erfolgte auf Veranlassung der hier Hof haltenden Herzogin Emilia von Bayern. Die kleine Kapelle besteht aus einem westlichen, unmittelbar von der Thoreinfahrt zugänglichen, überwölbten Theil, welcher eine mit den fürstlichen Räumen in Verbindung stehende Empore trägt und welchem sich der Chor als Verlängerung anschliesst. Die mit gerippten Netzgewölben gedeckte Kapelle ist ihrer Ausstattung an Altar, Kanzel u. a. verlustig gegangen, zeigt aber noch freilich geringe Reste figürlicher Malereien aus ihrer Errichtungszeit; sie dient

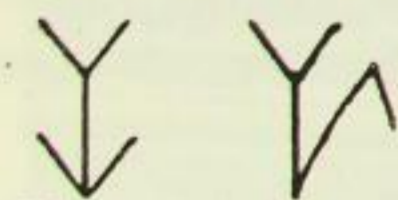


jetzt den Zwecken des K. Amtsgerichtes. An der Chorfronte ist folgendes Steinmetzzeichen sichtbar:

Wie Dilich's Zeichnung (Beil. VI) ergiebt, wurde die Südfronte vor 1628 verändert, vermuthlich um 1525, welche Jahreszahl nebst dem kursächsischen



Wappen und den zwei beistehenden Meisterzeichen sich auf der sich südöstlich dem Kapellenbau anlagernden Untermauer befindet. An dem südlichen Westflügel neben den Thürmen wiederholen sich folgende Zeichen:



Das Schloss, jetzt Sitz des K. Amtsgerichtes, diente öfter verschiedenen sächsischen Fürsten zum Aufenthalt und Fürstinnen als Wittwensitz, so den Herzoginnen Emilia (1490), Amalie, Elisabeth, Sophie.

Drei Kilometer südwestlich der Stadt erhebt sich die Spitze des Rochlitzer Berges, dessen hartes, verschiedenartig roth gefärbtes Gestein seit dem 12. Jahrh. für viele Bauten verwendet wurde und wird. Die Steinbrüche wurden die Ver-